

ROBIN DIX

FLANNAGAN SKIP



TICKET ZU DEN STERNEN

BASTEI ENTERTAINMENT 

»Ich weiß, was Astropia ist«, unterbrach ich ihn – selbst ich hatte schon von der Sternenbasis gehört, die im Krieg als Kampfstation gedient hatte und dann später zu einem Stützpunkt für interstellaren Handel umgebaut worden war. Manche der Sternenfahrer, die unser Lokal besuchten, hatten darüber gesprochen. Aber was hatte das alles mit uns zu tun?

»Pollis Flanagan ist unter Millionen galaktischer Bürger ausgewählt worden«, erklärte der RoBote feierlich. »Er ist der neue Besitzer des derzeit leer stehenden Restaurants ›Stardust‹ auf KS-118, besser bekannt unter dem Namen Astropia.«

Ich schnappte nach Luft. »Ein Restaurant? Auf einer Sternenbasis?«

»So ist es. Alles Weitere können Sie dieser Mitteilung entnehmen«, fügte er hinzu und drückte mir die Karte in die Hand. Dann drehte er sich auch schon um und schwirrte wieder davon. »Warte«, rief ich ihm hinterher, aber der RoBote hatte seinen Job erledigt und kümmerte sich nicht mehr um mich.

Da stand ich also mit einer Speicherkarte in der Hand, die angeblich einen Lotteriehauptgewinn enthielt!

Ein Restaurant!

Auf Astropia!

Ich war völlig geplättet. Wie lange ich dem RoBoten hinterherglotzte, weiß ich nicht mehr – plötzlich packte mich jemand grob an der Schulter und riss mich zu sich herum.

»He! Willst du dich vor der Arbeit drücken?« Onkel Pollis sah mich verdrießlich an.

»Da ist was gekommen«, berichtete ich und hielt ihm die Karte hin. »Ein Hauptgewinn im Lotto.«

»Blödsinn.«

»Nein, wirklich ... Ein RoBote war gerade da! Er sagt, wir hätten den ersten Preis in einer Lotterie gewonnen: ein Restaurant auf Astropia! Du weißt schon, das ist diese Sternenbasis, von wo ...«

»Und das hast du geglaubt?« Onkel Pollis blies verächtlich durch seine rote Nase. »Du bist ja noch dämlicher, als ich immer dachte.«

»Aber es muss wahr sein«, beharrte ich. »Die kannten deine Adresse und deine Bürgernummer und ...«

»Zeig mal.« Er riss mir die Karte aus der Hand und betrachtete sie. Natürlich war von außen nicht viel zu erkennen – eine Speicherkarte sah schließlich aus wie die andere. Aber allein die Vorstellung, sie könnte echt sein, versetzte mich in Hochstimmung ...

»Stell dir das doch nur mal vor!«, schwärmte ich. »Wir könnten von hier weg und ein neues Leben beginnen! Auf einer Station im Weltraum, zwischen den Sternen!«

»Was denn?«, fuhr Onkel Pollis mich an. »Gefällt es dir hier etwa nicht? Ist dir mein Lokal nicht mehr gut genug?«

»Na ja ... ein bisschen in die Jahre gekommen ist es schon«, meinte ich vorsichtig. »Das hast du selbst schon gesagt.«

»Zugegeben«, brummte er in seinen Bart. »Aber das ist noch längst kein Grund, hier alles hinzuschmeißen und aufzugeben, was ich mühsam aufgebaut habe.«

»Das verstehe ich«, versicherte ich. »Aber würde dich der Gedanke nicht auch reizen, mal ganz von vorn anzufangen? Mit einem neuen Lokal und neuen Kunden? Kein Rostbier mehr und kein mognisches Gulasch ...«

»Wieso? Was passt dir denn nicht an meinem Gulasch?«

»Gar nichts«, beteuerte ich – jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt, ihn gegen mich aufzubringen. »Aber überleg doch mal, was du dort alles kochen könntest: zafarische Pasta und terranische Pizza ...«

In Onkel Pollis' Augen glänzte es, ich konnte sehen, dass ihm der Gedanke gefiel, aber schon im nächsten Moment schüttelte er wieder den Kopf. »Nein«, sagte er entschieden, »ich will nicht fort von hier! Hier auf Distana ist doch alles wunderbar!«

»Ja«, knurrte ich leise. »Alles wunderbar.«

»Außerdem weißt du nicht, was für ein Ort dieses Astropia ist! Fremde von Tausenden Welten geben sich dort die Galunke in die Hand, es gibt ständig Unruhen und Meuterei, und eine Menge Gesindel treibt sich herum! Es vergeht kaum ein Tag, an dem sie nicht etwas darüber in den Nachrichten bringen!«

Ich musste zugeben, besonders ermutigend klang das nicht – aber zugleich auch aufregend und interessant. Und das Beste daran war: Astropia war weit, weit weg von Distana ...

»Trotzdem«, beharrte ich, »lass es uns tun, Onkel Pollis! Lass uns von hier weggehen und neu anfangen! Ich meine, wie oft bietet sich eine solche Gelegenheit?«

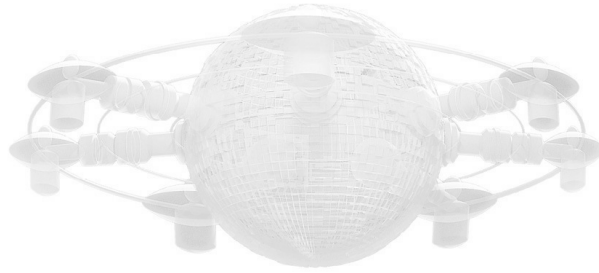
»Vermutlich nie mehr«, gab er zu.

»Also los«, drängte ich begeistert. »Was hält uns denn hier? Bitte, Onkel Pollis!«

Seine blauen Augen sahen mich lange und durchdringend an, und ich hatte das Gefühl, dass er wirklich darüber nachdachte. Er schien an die neuen Möglichkeiten zu denken, die sich ihm in Astropia bieten würden, denn in seinem Gesicht bildete sich etwas, das fast wie ein Lächeln aussah. Aber sofort fielen seine Mundwinkel wieder nach unten. »Bist du jetzt völlig übergeschnappt, Junge?«, fuhr er mich an und schüttelte den Kopf. »Das kommt überhaupt nicht infrage – wir bleiben hier auf Distana, und damit basta! Ich brauche keinen Lotteriegewinn! Schon gar nicht auf einem Stück Metall mitten im Nirgendwo!«

Er trat auf den Öffner der Mülltonne, und ich musste zusehen, wie er den Speicherchip hineinwarf. Damit schien die Sache für ihn erledigt zu sein. »Los jetzt, zurück an deine Arbeit«, wies er mich an, »oder ich mache dir B...«

In diesem Augenblick erklang ein heiserer Schrei aus dem Schankraum, und im nächsten Moment fiel ein Laserschuss.



4

Ein bitteres Ende

Fluchend rannte Onkel Pollis durch die Küche und hinaus in den Schankraum, um für Ordnung zu sorgen.

Ich dachte mir nichts dabei, denn es kam öfter vor, dass betrunkene Gäste Stunk anfangen oder aus Jux in der Gegend herumballerten. Meine ganze Sorge galt der Speicherkarte im Mülleimer – rasch eilte ich hin, machte den Deckel wieder auf und steckte die Hand hinein. Der Gestank war entsetzlich, aber ich nahm mich zusammen, und irgendwo zwischen den fauligen Schalen von Zwiebeln und gamarischen Gurken fand ich die Karte. Ich zog sie heraus, wischte sie an meiner Weste sauber und steckte sie in eine der Beintaschen meiner Hose.

Dann fiel mir auf, wie still es geworden war.

Kein Laut drang mehr aus dem Schankraum.

Nicht einmal mehr ein Flüstern.

Plötzlich hatte ich ein fieses Ziehen in der Magengegend. Irgendetwas stimmte nicht, das konnte ich in diesem Moment fühlen. Leise ging ich zum Vorhang, der die Küche vom Schankraum trennte. Durch die Löcher in dem alten Fetzen war nicht viel zu sehen, also zog ich ihn vorsichtig auf und spähte hinaus ...

Ich erstarrte.

Da waren zwei Gruppen.

Auf der einen Seite ein Haufen Aliens – ein paar Keraner, S’Kianer sowie die beiden Mantakaner, die mir vorhin schon aufgefallen waren –, vermutlich Weltraumtrucker von Schiffen, die im Hafen angelegt hatten. Ihnen gegenüber, auf der anderen Seite des Lokals, standen mehrere Menschen und ein Dorg, ihrer Kleidung nach mussten es Arbeiter aus den Minen sein.

Ihnen allen war gemeinsam, dass sie sturzbetrunken waren und einander hasserfüllt beäugten.

Und Onkel Pollis stand mittendrin ...

»Bitte, meine Herren!«, rief er flehend und hob beschwörend die Hände. »So beruhigen Sie sich doch! Ich bin sicher, wir können uns friedlich einigen ...«

»Wie denn?«, schnauzte einer der S’Kianer. Sein Fell sträubte sich vor Empörung.
»Der Dorg da hat mich einen fetten Bettvorleger genannt!«

»Und der mich einen Müllschlucker«, entgegnete der Dorg mit seiner vor Zorn bebenden Stimme. In seiner Hand hielt er einen kleinen Blaster, vermutlich war er es gewesen, der geschossen hatte. Die beiden Mantakaner hatten dafür ihre Dolche gezückt. Die Situation war wirklich brenzlich ...

»Wenn’s weiter nichts ist!« Onkel Pollis versuchte es mit einem Lächeln, was ihm allerdings nicht recht gelang. »Ich bin sicher, es tut den Herrschaften leid. Warum setzen wir uns nicht alle wieder? Ich gehe in den Keller und hole noch ein Fässchen Rostbier, und dann ...«

»Dein Rostbier kannst du behalten, Mensch«, knurrte der Keraner. Sein hammerförmiges Haupt wippte bedrohlich hin und her. Keraner waren für ihre Streitlust bekannt ... »Der Dorg soll verschwinden, er ist eine Beleidigung für unsere Nasen.«

»Und der Fischgestank der Mantakaner ist eine Beleidigung für unsere«, konterte einer der Menschen und ballte die Fäuste. »Offenbar seid ihr nach Distana gekommen, weil ihr Ärger sucht. Den könnt ihr haben!«

»Aber meine Herren ...!«, versuchte Pollis es noch einmal – vergeblich. Der Dorg hob seinen Blaster und feuerte in die Decke, sodass sich eine der Lampen löste und zu Boden krachte. Als wäre dies das Signal, gingen die beiden Meuten aufeinander los – und schon im nächsten Moment war eine wüste Schlägerei im Gang, wie das Lokal sie noch nie gesehen hatte.

Es wurde wild drauflosgedroschen, Fäuste und Dolche flogen, und mitunter löste sich auch ein Schuss, der als orangeroter Blitz durch den Schankraum zuckte. Möbel und Fenster gingen zu Bruch, Vorhang und Boden fingen Feuer – und innerhalb von wenigen Augenblicken hatte sich das Lokal in ein Schlachtfeld verwandelt. Die Streithähne nahmen keine Rücksicht. Sie gingen sich gegenseitig an die Gurgel und schlugen dabei so ziemlich alles zu Kleinholz, was Onkel Pollis auf dieser Welt besaß.

»Aber nein«, rief er immer wieder, während um ihn herum das Chaos weitertobte – einer der S’Kianer hatte den Dorg kurzerhand hochgehoben und warf ihn durch die Gegend. Er krachte gegen einen Stützbalken, der prompt nachgab und zusammenbrach.
»Bitte hört doch, Leute ...«

Aber niemand hörte zu.

Und ans Aufhören dachten die Kerle schon gar nicht. Man brauchte nur in ihre verkniffenen Mienen zu sehen, um das zu erkennen. In ihrer Wut waren sie wie ein Sonnensturm, der durch das Lokal tobte und alles auseinandernahm. Ich eilte zurück zur Küche und holte einen Eimer mit Wasser, das ich über den brennenden Boden schüttete. Zischend verloschen einige Flammen – um an anderer Stelle nur noch zorniger emporzuzüngeln. Ich rannte zurück und füllte den Eimer wieder, versuchte verzweifelt, die Brände zu löschen – doch jedes Mal, wenn ich zurückkam, hatte sich das Feuer noch weiter ausgebreitet. Sengende Hitze schlug mir entgegen, und dichter Rauch erfüllte den

Schankraum, der in meinen Lungen brannte und mich zum Husten brachte. Dazu knackte es heftig im Gebälk, das leichte Metall begann bereits, sich unter der Hitze zu verformen – und Onkel Pollis stand noch immer mittendrin und schaute sich entsetzt um. Wie ein Schlafwandler, der zwar sehen konnte, was um ihn herum geschah, aber es weder verstand noch etwas dagegen tun konnte.

Mir hingegen war klar, dass wir schleunigst hier rausmussten! Das Haus würde einstürzen und alles unter sich begraben, was sich dann noch darin befand ...

Wieder krachte es – nun wurde es sogar den Streithähnen zu viel. Die beiden Mantakaner, für deren Schuppenhaut die Hitze Gift war, waren die Ersten, die sich aus dem Staub machten, dann die Menschen und zuletzt auch der Rest. Onkel Pollis schien völlig unter Schock zu stehen. »Bitte beehren Sie uns bald wieder!«, rief er ihnen hinterher und winkte. Das konnte ja wohl kaum sein Ernst sein ...

Wieder ein Krachen, und ich konnte sehen, wie sich das Dach aus gewölbtem Wellblech bewegte. Die genieteten Stellen platzten mit einem Knall, ein Teil davon brach herab und schlug im hinteren Teil des Lokals auf den Boden. Wütend loderten die Flammen in die Höhe, der Rauch wurde noch dichter.

Wir mussten raus!

Ich ließ den Eimer fallen, den ich dummerweise noch immer in den Händen hielt. Zuerst wollte ich zurück in die Küche, wo noch immer mein Flydo lag. Aber als es wieder krachte und die Decke ein Stück herabsank, wurde mir klar, dass die Zeit dazu nicht mehr reichen würde.

Ich musste Onkel Pollis retten!

Mit zusammengebissenen Zähnen rannte ich los, während es um mich herum zischte und fauchte und rumpelte. Durch den dichten Rauch eilte ich in die Mitte des Schankraums zu Onkel Pollis, der dort noch immer wie angewurzelt stand, und packte ihn.

»Komm mit, Onkel Pollis!«, rief ich.

»Kann nicht«, erwiderte er tonlos. »Alles, was ich habe ...«

»Das Haus stürzt ein! Nun komm schon!«

»Weiß nicht ...«

Mit aller Kraft stemmte ich mich gegen ihn, so als versuchte ich, einen keranischen Bullen mit bloßen Händen niederzuringen. Als es wieder krachte und noch mehr von der Decke herabbrach, gab Onkel Pollis schließlich nach. Mit einem letzten fassungslosen Blick auf die Feuersbrunst ließ er sich von mir nach draußen schieben, und das war gut so. Denn kaum hatten wir das Lokal durch die Eingangstür verlassen, brach es auch schon zusammen.

Es war nicht spektakulär.

Es gab keine Explosion wie im Holo-Kino. Noch nicht einmal ein eindrucksvolles Krachen. Der Moment, in dem unser Haus einstürzte und unsere Vergangenheit und unseren gesamten Besitz unter sich begrub, war einfach nur unspektakulär und hässlich. Sogar für mich, obwohl ich den alten Schuppen nie besonders gemocht hatte. Für Onkel Pollis jedoch war es, als würde eine Welt zusammenbrechen.

Kreidebleich stand er da und starrte auf die schwelenden Trümmer, während er ständig den Kopf schüttelte, so als wollte er es einfach nicht glauben. Ich kann mich nur an zwei